

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Jahres- und Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:

H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Hachenburger Tageblatt.

Den der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 127.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 1. Juni 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Von Persönlichen und Unpersönlichen.]

Zum erstenmal seit 1866 erschien ein Welfenprinz am Berliner Hofe: Der 25jährige Ernst August von Cumberland, berechtigter Erbe des Herzogtums Braunschweig, Präsident auf den Thron von Hannover, zurzeit königlich bayerischer Leutnant in München, kam zum Kaiser, um ihm für dessen ritterliche Haltung beim Tode Georg Wilhelms von Cumberland zu danken. Das ist alles; wirklich alles. Also ein reiner Höflichkeitssakt. Als der ältere Bruder bei seiner Automobilsahrt vor Friesdorf zu Tode kam, hat Kaiser Wilhelm zwei seiner Söhne sofort hingeschickt und Militär bei dem Abtransport der Leiche Spalier bilden lassen, auch sofort ein herzliches Beileidstelegramm an den alten Herzog von Cumberland in Gmunden geschickt. Eine „Veröhnung“ zwischen Welfen und Hohenzollern — oder vielmehr zwischen Welfen und allen deutschen Bundesfürsten — könnte es aber erst geben, wenn die Gmündener Welfen die Landkarte des Deutschen Reiches, wie sie 1866 und 1871 geworden ist, anerkennen. Um sie das, so steht ihrem Eingang in dem angestammten Braunschweig nichts im Wege. Beharren sie aber in ihren Ansprüchen auf die preussische Provinz Hannover, so mögen sie draussen bleiben. Das verhindert im übrigen natürlich nicht die nettesten persönlichen Beziehungen. Zwei Schwestern des jungen Cumberlanders sind nach Schwerin und Karlsruhe verheiratet und häufig gern gesehene Gäste bei „Kaisers“ in Berlin.

Wie die Franzosen zum Frankfurter Frieden, so stehen die streikenden Londoner Transportarbeiter zum Waffenstillstand in ihrem Gewerbe: sie haben ihn abgeschlossen, wollen ihn aber gern wieder aufheben. Doch gehen sie geschieden; tatsächlich wird London bereits wieder ausreichend mit Lebensmitteln versorgt. Auch die Arbeitgeber leisten sich jetzt den Luxus, die Unversöhnlichen zu spielen, und wollen die Einigungs-Konferenz nicht halten. Im Grunde ist dieses gegenseitige Sich-Bieren zwecklos, denn die Sache ist ja schon entschieden. Einen großen Teil der Arbeiterforderungen hilft die Regierung selbst durchdrücken. Ein anderer ist so hankebuden, daß sich darüber nicht reden läßt. Ein 60jähriger Vorkämpfer im Hafen sollte auf Wunsch der Arbeiter entlassen werden, weil er nur der Lokalorganisation, nicht auch der Zentralgewerkschaft angehörte. Gegen einen solchen Zwang empört sich natürlich das „freie“ England.

Die Millionen und aber Millionen mohammedanischer Untertanen Englands haben sich längst still in ihr Schicksal ergeben, — nur die jungägyptischen Effenis machen noch ein bißchen Theaterdommer. Um so überraschter sind die Franzosen über die Stärke des mohammedanischen Aufstandes, da sie die Söhne des Propheten im Verberlande auch schon längst als reis für die „gottgegebenen Abhängigkeiten“ hielten. Und nun auf einmal dieser wilde Brand! Die Franzosen vergessen, daß der Mohammedaner über ein tiefes Gerechtigkeitsgefühl verfügt und gern alles Ungemach trägt, nur nicht offenbare Rechtsverletzung. Die Franzosen treten nirgends als ruhige Verwaltungsgenossen auf, wie die Engländer, sondern als brutale Güterhändler und Frauenräuber. Das sind überall die beiden Hauptflagen wider sie, auch in Marokko, und solange die Franzosen sich nicht ändern, werden auch die Marokkaner unverwundlich bleiben. Nur werden unserer Überzeugung nach die Franzosen letzten Endes natürlich doch Sieger bleiben, genau so wie in Alger, und werden schließlich auch ihr Ziel erreichen, in Marokko eine neue Armee von „Turkos“ für europäische Schlachtfelder zu züchten. Das Ganze, so gefährlich es auch augenblicklich aussieht, ist doch nur eine Frage der Zeit und des Geldes.

Obwohl der Reichstag seine Pforten bereits geschlossen hat, legen die inneren deutschen Parteikämpfe sich noch fort. Wenn man die — gegnerischen Blätter der einzelnen Parteien liest, sollte man meinen, es frisele überall. Vor Jahr und Tag waren die Konservativen an der Reihe; helle Empörung, so hieß es, entbrenne gegen Herrn v. Seidebrandts Führung. Und doch war nichts dahinter. Jetzt wird gesagt, daß auf der Linken die Alt- und Jungliberalen, im Zentrum die Kölner und Berliner Richtung einander „unversöhnlich“ gegenüberstehen. Es wird schon so schlimm nicht sein. Über Jahr und Tag redet man wieder anders. „Ein jeder lerne sein Vokation, so wird es wohl im Hause hohn!“ hat ein großer Deutscher gesagt. Das sollte man in erster Reihe auf das politische Leben anwenden und nicht immer vor des Nachbarn Türte feilen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Auf Ersuchen der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen sprach sich die Dresdener Gewerksamkeit über das Gesetz der Fleischlieferung, „benutzt“ aus der billigen Ausnahmestellung für „orenes“ australisches Hammelfleisch gutachtlich aus. Sie befürwortete die Verbilligung der Fracht nicht, da bei der teilweise minderwertigen Beschaffenheit der bisherigen

Sendungen von australischem Hammelfleisch und bei der geringen Nachfrage nach diesem Fleisch in Chemnitz ein Bedürfnis für die Erleichterung der Einfuhr dieses Fleisches nicht anzuerkennen sei. — Von den 25 Bezirksvereinen des deutschen Fleischerverbandes haben sich 23 gegen die Einfuhr ausgesprochen.

• Die Verkehrsminister haben von jeher durch Gewährung von Urlaub zur Teilnahme an Lehrkursen und Besuch von Ausstellungen sowie durch Gewährung von Beihilfen das Interesse der Eisenbahnbeamten und Arbeiter an der Vienenzucht zu heben gesucht. In einzelnen Direktionsbezirken wird die planmäßige Ausnutzung des eisenbahnförmigen Geländes für die Anlage einer guten Vienenweide besonders gepflegt. Neuerdings ist man dazu übergegangen, den Eisenbahnvereinen eine besondere Abteilung für Vienenzucht anzugliedern. Hierdurch werden alle Ämter der Direktion vereint. In welchem Umfange die Vienenzucht auf die sozialen Verhältnisse einwirkt, ist bereits höherer Orts erkannt und durch Aufforderung der Bediensteten zur Teilnahme an den Unterrichtskursen und durch Gewährung von Unterstufungen gefördert worden. Die Vienenzucht hat neben ihrer wirtschaftlichen Bedeutung auch einen erheblichen erzieherischen Wert. Eine Deutung der Vienenzucht liegt daher bei ihrem zweifellos wirtschaftlichen und sozialen Wert im eigenen Interesse der Verwaltung.

• In der Zeit vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1911 sind nach amtlichen Statistiken in Preußen 8733 Minderjährige der Fürsorgeerziehung überwiesen worden, während es im Jahre 1909 nur rund 8000 gewesen sind. Von den im Jahre 1910 Überwiesenen standen 368 im Alter bis zu 6 Jahren, 2287 im Alter bis zu 12 Jahren und 6078 im Alter bis zu 18 Jahren. Die Zahl der in Fürsorge genommenen schulentlassenen weiblichen Personen ist im letzten Jahre ganz erheblich gestiegen. Im Jahre 1910 konnten 62 Prozent der Überwiesenen als gebessert, 23 Prozent mit zweifelhaftem Erfolge und 15 Prozent als ungehebert entlassen werden. Die Kosten der Fürsorgeerziehung betrugen im Rechnungsjahre 1910/11 237 958 Mark. Jeder Bögling kostet also durchschnittlich 253 Mark. In den sechs Jahren, in denen eine Fürsorgeerziehung durchgeführt ist, sind 53 Millionen Mark für diesen Zweck verausgabt worden.

• Direktor Hepler der Maschinenfabrik Grafenhausen sagt in seinem Rücktrittsbrief, daß er die deutschfeindliche Stimmung, die ihm zum Vorwurf gemacht werde, nicht zugebe, denn die ihm zur Last gelegten Vorkommnisse seien ohne sein Zutun zum Teil aus ganz natürlichen Geschäftsgründen zu erklären. Er bringe das Opfer des Rücktritts aus Rücksicht auf die Beamten und Arbeiter des Werkes, damit sie vor den Sorgen bewahrt bleiben, die durch Arbeitsmangel eintreten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Mai. Die Nordlandreise des Kaisers dürfte am 28. Juni als an dem Tage beginnen, an welchem die Kieler Woche ihr Ende erreicht. Zur Begleitung der „Hohenzollern“ sind „Breslau“ und „Sleisner“ in Aussicht genommen. Die Rückkehr dürfte wieder gegen Ende Juli erfolgen.

Berlin, 31. Mai. Die Frühlingsparade des Gardekorps fand heute in Potsdam statt. Am 1. Juni findet in Berlin die große Frühlingsparade auf dem Tempelhofer Felde statt.

Hamburg, 31. Mai. Wie ein hiesiges Blatt meldet, tritt Admiral von Truppel, der frühere Gouverneur von Kantonien, an die Spitze des Sicherheitsdienstes der Hamburg-Amerika-Linie.

Dresden, 31. Mai. Der König von Sachsen wird in Begleitung des Kronprinzen von Sibyllenort kommend, am Sonntag früh in Berlin eintreffen.

Breslau, 31. Mai. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung sprach sich in vertraulicher Besprechung einmütig für die Wahl des Bürgermeisters Matting (Ebertenburger) zum Oberbürgermeister von Breslau aus. Seine Wahl in einer der nächsten Sitzungen gilt daher als gesichert.

Trier, 31. Mai. Bei der für den zurückgetretenen Abgeordneten Aueren erfolgten Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Saarburg-Verzig-Saarlouis wurde der Zentrumskandidat Berr mit 15 894 Stimmen gewählt.

Wien, 31. Mai. Die Berliner Stadtvertreter besuchten heute den Semmering.

Mexiko, 31. Mai. Die Rebellen haben den Ort Tres Marias geplündert und Männer, Frauen und Säuglinge auf Scheiterhaufen verbrannt.

Kongresse und Versammlungen.

• In der Versammlung der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge, die in München abgehalten wird, schilderte Professor Dr. Diehl (Berlin) die Entwicklung der Krüppelfürsorge in den letzten zehn Jahren. Professor Dr. Lange (München) behandelte die Erfolge der Orthopädie, von der er wünschte, daß sie als ein selbständiges Lehrfach anerkannt werde. Es wurden darauf noch Vorträge gehalten über die Berufswahl der Krüppel, über Krüppelheilstunde und Krüppeländerung und über die Beteiligung der Krüppel an der „Krüppel“ in der Fürsorge. Viele Bezeichnungen schaden enorm, weil sie einen großen Teil verschämter, hilfsbedürftiger Kranke fernhalte. Über das Seelenleben der Krüppel sprach Dr. Füllensheim (München).

• Evangelische Arbeitervereine. Der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hielt in Kölns-

berg 1. Dr. eine Samstagsversammlung ab. Man beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage: Was kann geschehen, um die evangelische Arbeitervereinsbewegung immer mehr auch in ländliche Kreise hineinzutragen, und welche Forderungen ergeben sich daraus für die Erweiterung des Programms der evangelischen Arbeitervereine. Es wurde die Gründung konfessioneller Landarbeitervereine empfohlen in Verbindung mit Diensthöfen- und Frauenvereinen. Unter Mitwirkung der Gemeinden sollen ferner paritätische Arbeitsnachweise, Vaugenossenschaften, Spar- und Darlehnskassen gegründet werden.

• Die deutsche Landesgruppe der internationalen frimtnationalistischen Vereinigung tagte in München und behandelte die Beschlüsse der Strafrechtskommission sowie die gesetzliche Einführung und Regelung der Schutzaufsicht.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

• Der Ausstand der Arbeiter in Wuppertal, der vor einigen Tagen begann, nimmt jetzt einen ernsten Charakter an. Etwa tausend Arbeiter der sechs größten Sozials und Restaurants schlossen sich den Streikenden an. Sie verließen während der Dienststunden ihren Dienst und die Gäste mußten sich selbst helfen, so gut es ging. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt 1500. Zur Vorkasse sind von den Streikenden 1000 Mark aus dem Süden herangerufen worden.

• 2566 Streiks mit 217 409 Streikenden sind nach amtlicher Zusammenstellung im Jahre 1911 in Deutschland gezählt worden. Das bedeutet eine erhebliche Zunahme gegen das Vorjahr, nämlich 463 Streiks mit 62 129 Streikenden mehr. In 10 640 Betrieben wurde gestreikt und 2900 davon völlig zum Stillstand gebracht. In den 10 640 Betrieben waren 594 800 Arbeiter beschäftigt, von denen 217 409 streikten. Die Arbeitslosigkeit waren also insgesamt in der Streikzahl. Von anderen Arbeitskategorien wurden 20 336 Arbeiter gezwungen, wegen der Streiks unfähig zu sein. 2391 Streiks oder 93,2 vom Hundert waren Agrarstreiks und 175 oder 6,8 vom Hundert Abwehrstreiks. Die meisten Streiks, 697 mit 23 642 Streikenden, hatte das Baugewerbe, die meisten Streikenden die Maschinen, Instrumente- und Apparateindustrie, nämlich 34 656 Streikende bei 29 Streiks. Von den 34 656 Streikenden hatten 407 Streiks, teilweise 1180, keinen Erfolg. Die Zahl der Aussperrungen betrug 11 234, davon 10 334 Streiks. Die Zahl der Aussperrungen betrug 11 234, davon 10 334 Streiks. Die Zahl der Aussperrungen betrug 11 234, davon 10 334 Streiks.

• Londoner Patenarbeiterstreik. Auf Grund der im Ministerium des Innern mit den Ausständigen abgehaltenen Konferenz beschloß die Regierung, für den Hafen von London ein Einigungsamt einzusetzen. Der Vorschlag wird von den Ausständigen und den Arbeitgebern geprüft werden. Die Entscheidung darüber erwartet man am Montag.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Neidungen.)

Kaiser Wilhelm für das deutsche Dorf.

Berlin, 31. Mai. Kaiser Wilhelm beschäftigte, wie jetzt bekannt wird, in den letzten Tagen die Modelle „Das deutsche Dorf“, das am Gördenhof bei Brandenburg als sogenanntes Freilichtmuseum errichtet werden soll. Die Pläne erregten die größte Aufmerksamkeit des Monarchen und er äußerte sich dahin, der deutsche Bauer müsse wieder zu der guten, alten Bauweise der Väter zurückkehren und bodenständig bauen, anstatt sich Häuser mit unpassenden, modernen Fassaden zu leisten und dadurch das schöne deutsche Vorbild zu verhandeln. Der Kaiser gab schließlich der Forderung auf das Wiederherstellen des schlichten Bauernstils Ausdruck.

Für und wider bundesstaatliche Gesundheitskassen.

Stuttgart, 31. Mai. Bei der Beratung über Vereinigung der Staatsverwaltung in der zweiten Kammer entsand sich heute eine lebhaft debattierte über die württembergischen Gesundheitskassen an deutschen Dänen. Die Sozialisten und Nationalliberalen wollen sämtliche Gesundheitskassen bei anderen Bundesstaaten abschaffen wissen, die Volkspartei tritt dieser Anregung in bezug auf Baden und Bayern bei, hält jedoch den Gedanken in Berlin für unentbehrlich. Bauernbund und Zentrum unterstützen die Regierung im Kampfe für Aufrechterhaltung der bisherigen Verhältnisse. Die Kammer überließ die vorliegenden Anträge und damit die Weiterberatung der Angelegenheit dem Finanzausschuß.

Sozialistenstreik um das Monarchenhoch.

München, 31. Mai. Das hiesige sozialdemokratische Blatt „sozialer Post“ findet es in einer ohne Zufall abgedruckten Aufschrift lächerlich, wenn sozialdemokratische Abgeordnete bei einem Monarchenhoch im Parlament in wilder Euphorie davon reden. Sei die Verleumdung des Monarchen neutral, so könne man die gesellschaftliche Dürftigkeit durch Ausschließen, wenn auch schweigend, mitmachen. Wollte man jedoch demonstrieren, so könne man durch einseitiges Einnehmen genug ausbilden. Das Ausschließen aber sei nicht nur tönisch, sondern im Grunde die letzte Verheerung vor der monarchischen Macht. Das Verhalten des Monarchen Monarchenhoch, der bekanntlich kürzlich beim Kaiserhoch im Reichstag nicht den Saal verlassen, wird schließlich ausdrücklich als nachahmenswertes Beispiel für die Zukunft bezeichnet.

15 Millionen vom Meeresboden gehoben.

London, 31. Mai. Aus dem am der Höhe von Eastbourne untergegangenen Dampfer „Oreana“ sind jetzt 750 000 Pfund Sterling in Gold- und Silberbarren gehoben worden. Heute wurden die Barren, die neun Wochen gedauert haben, beendet. Die Bergungsarbeiten wurden oft durch härmliches Wetter und heftige Meeresstürmungen unterbrochen. Der Schatz wurde aus einer Tiefe von 10 Fuß gehoben und wird

den Versicherungsgeellschaften ausgestellt werden, die nach dem Untergang des Schiffes der Reederei einen Schad von 750 000 Pfund Sterling auszahlten.

Prämiiertes Kinderreichum.

Paris, 31. Mai. Der bekannte Rückgang der Bevölkerung Frankreichs erfüllt die leitenden Kreise der Republik mit ernstlichen Besorgnissen. Daher hat der ehemalige Kriegsminister und Deputierte Messimy einen Gesetzentwurf eingebracht, der für Kinderreiche Mütter Prämien aussetzt. Vom fünften Kinde anfangend, soll jede französische Mutter 500 Franc von Staats wegen erhalten und zwar die Hälfte sofort, die andere Hälfte als Einlage für ihre Altersversorgung. Zur Deckung des Geldbedarfs sollen Junggeheulen und kinderlose Familien und Familien, die nur ein Kind besitzen, besonders bevorzugt werden.

Kritische Lage in Athen.

Athen, 31. Mai. Die Abgeordneten von Kreta, die durchaus in die griechische Kammer eintreten wollen, haben die griechische Regierung recht in Verlegenheit gebracht. Die Kreten sind zwar Griechen und Griechenland würde die Berechtigung Kretas mit Griechenland wohl ganz gern haben, aber um nicht in Konflikt mit den Schutzmächten Kretas zu kommen, müssen die kretischen Abgeordneten ferngehalten werden. Bisher wurde die Eröffnung der Kammer um einen Monat verschoben, aber die Herren Abgeordneten reisten nicht ab. Jetzt hat der griechische Justizminister vorgeschlagen, die kretischen Abgeordneten zur Eröffnungssitzung der Kammer zuzulassen, die Kammer aber dann bis zum Herbst zu verlagern. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt. Darauf legte der Justizminister sein Amt nieder. Um den Eintritt der kretischen Abgeordneten in die griechische Kammer zu verhindern, sind militärische und polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen angeordnet worden.

Fes in Gefahr.

Der 15 Kilometer südöstlich von Fes liegende Ort Sefra wurde von den Marokkanern angegriffen. Der Kampf dauerte volle vier Stunden. Wie von französischer Seite gemeldet wird, sind die Angriffe jedoch durch das Feuer der Franzosen und durch Bajonettangriffe zurückgeschlagen worden.

Allgemeine Erhebung.

Nicht nur in und um Fes ist die Lage sehr kritisch, überall im Lande erheben sich die Marokkaner, um sich gegen die französische Herrschaft aufzulehnen. Nach einer Meldung aus Mogador sollen eine Anzahl Stämme auch in Agadir eingezogen sein, um sich einer eventuellen Landung der Franzosen zu widersetzen. Das aus Mexiko nach Fes beorderte Hilfsbataillon ist dort zwar nach ununterbrochenem anstrengenden Marsche angekommen, seitdem ist die Straße von Fes nach Meknes jedoch von den Marokkanern besetzt. Den noch ruhigen Stämmen im Lande wird der heilige Krieg gepredigt. Die vom Grabe des Mulei Jdris in Fes erbeutete grüne Fahne wird bei der Aufforderung zum Kriege vorangetragen, was auf die Stämme großen Eindruck macht. Vor Fes liegen etwa 10 000 bis 15 000 streitbare Marokkaner. In Fes befinden sich jetzt 4200 französische Soldaten. Im Innern der Stadt herrscht vorläufig Ruhe. Doch ist es fraglich, wie lange diese Ruhe dauert. Hier Stämme bei Fes, die bisher neutral geblieben sind, haben sich den Aufständischen angeschlossen.

Die Verluste der Franzosen

In den bisherigen Kämpfen sind erheblicher, als der amtliche Bericht bekannt gibt. Der letzte Kampf in Fes soll allein 43 Tote und 75 Verwundete auf französischer Seite gezeitigt haben. Er war einer der schwersten, den die Franzosen in Marokko bisher zu bestehen hatten. General Knaulen unterstellt die Gefahr durchaus nicht. Sein amtlicher Bericht belagt: „Die Lage ist außerordentlich ernst, ja sogar beunruhigend. Die Gefahr nimmt mit jedem Tage zu. Die Nähe der Ernte wird vielleicht eine vorübergehende Entspannung bringen, aber wir werden zweifellos beträchtliche Anstrengungen machen müssen, um die Ruhe wiederherzustellen und insbesondere um sie

dauernd zu erhalten.“ Eine fliegende Kolonne französischer Soldaten soll einen Zug um die Stadt machen, um wenigstens die Feinde aus der größten Nähe zu vertreiben. Ob es dazu kommt, ist allerdings eine andere Frage.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 2. und 3. Juni.

Sonnenaufgang 3⁵⁵ (3⁴⁴) Monduntergang 4¹² (5⁴⁴)
Sonnenundergang 8¹¹ (8¹²) Mondaufgang 11²¹ (11²¹)

2. Juni. 1835 Papst Pius X. in Nizza bei Treviso geb. — 1850 Maler Fritz August v. Kaulbach in München geb. — 1863 Komponist Felix Weingartner in Zara geb. — 1882 Italiener Raimondh Giusseppe Garibaldi auf Caprera gest. — 1896 Afrikanischer Gerhard Kofls in Godesberg gest.

3. Juni. 1839 Schriftsteller Paul Lindau in Magdeburg geb. — 1842 Maler Eugen Bracht in Rorke geb. — 1845 König Friedrich VIII. von Dänemark in Kopenhagen geb. — 1844 Dichter Detlev Freilich v. Villenroth in Kiel geb. — 1845 Staatsmann Graf v. Posadowsky-Wehner in Groß-Siegeburg geb. — 1855 Bildhauer Ludwig Rangel in Ragnsdorf geb. — 1864 Dichter Otto Erich Hartleben in Klausthal geb. — 1865 König Georg V. von England in London geb. — 1875 Französischer Komponist Georges Bizet in Nougat geb. — 1899 Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien gest. — 1900 Politiker Theodor Barth in Baden-Baden gest. — 1910 Dichter Julius Wolff in Berlin gest.

□ Gemeinte Zeitbilder. (Das Sanatorium der Bankrotteure.) Der Menschenfreund pflegt sich der Armen — und der Bedrückten zu erbarmen. — Im Leben tut er dies durch Spenden, — die er verteilt mit eigenen Händen, — doch sterbend tut er es humorig — als Stiftungsfonds, testamentarisch. — Der eine hinterläßt die Summe — für Blinde, Taube oder Stumme, — der andere für Kunst und Sport, — ein dritter für den Kinderhort. — Doch eine russische Matrone — wach endlich ab von der Schablone, — indem sie lebendig verkrachte — Kaufleute erberechtig machte. — Für Bankrotteure schuf ihr letzter Wille — ein Sanatorium, das in der Stille — sie unbelehrt durch Geschichte — erneuern ihre Nervenkräfte. — Dafür gebührt ihr Lob und Preis: — denn jeder Erbbewohner weiß, — wie eine Pleite mühevoll — ist, wenn sie sich rentieren soll, — und ihre tüchtige Erledigung — ist eine große Nerven- schädigung. — Darum gebraucht der Bankrotteur — die Ruhe und Erholung sehr. — Denkt aber niemand an die Leute, — die als des Pleitemachers Beute — getauft nun leben ihr Vertrauen — und das und Gut nicht wiedersehen? — Welch Mittel wird für sie empfohlen, — das sie vom Schrecken sich erholen? — Vielleicht, daß einst ein Sterbender sich findet, — der auch für sie ein Sanatorium gründet.

* Eine Gewerbeförderungsanstalt für Nassau. In Siers- hahn tagte am Mittwoch eine von der Handwerker- kammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden einberufene Versammlung, um zu der geplanten Gründung einer Gewerbeförderungsanstalt Stellung zu nehmen. Der Ver- sammlung wohnte Landrat Marschall Freiherr von Vie- berstein bei, die meisten Innungen und Handwerker- vereine des Regierungsbezirks waren vertreten. Den Vor- sitz führte der Vorsitzende des Handwerkerunterverbandes für den Unterwesterwald, Obermeister Peter Jung L. Siershahn. Sekretär Schröder referierte über den zur Verhandlung stehenden Plan. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, daß der Sitz der Gewerbeför- derungsanstalt der Stadt Frankfurt a. M. übertragen werden, und daß nach Eingang einer noch abzufassenden Denkschrift bei den einzelnen Innungen und Hand- werkervereinen Beschluß über das Projekt gefaßt werden soll. Es sollen jedoch noch die im nächsten Monat in Homburg v. d. H. und Hochheim a. M. tagenden grö- ßeren Versammlungen der Gewerbevereine und des Handwerkerverbandes abgewartet und eine Gleichberech- tigung des flachen Landes gegenüber den Städten an- gestrebt werden. In Dillenburg tagte am Dienstag eine aus demselben Anlaß einberufene Versammlung, die das Projekt angenommen hat.

Ritter, 31. Mai. Der hiesige Turnverein unternahm

am Pfingstmontag einen Wandermarsch, an dem sich 18 Mitglieder beteiligten, darunter meistens Jünglinge. Morgens 4 Uhr ließ Hornist J. Dickhausen Bedruse ertönen und 5 Uhr begann der Marsch über Gellerehof nach Limbach über Berg und Tal, durch Wald und Gebüsch über den Steg der kleinen Rister nach Runder, und weiter über Seelbach, Schönsen nach Wissen, wo eine halbstündige Rast gemacht wurde. Während dieser Zeit wurde das neue Walzwerk und Stahlwerk und die schönen Arbeiterwohnungen besichtigt. Unweit Wissen konnten die Wanderer einen heftigen Kampf zweier Raben gegen einen Hühnerhahnen beobachten, wobei letzterer unterlag. Dann ging der Marsch weiter durch das schöne Siegtal über Eupel, Hof Rahwinkel bis B. h- dorf, wo im „Deutschen Haus“ einstündige Einkehr ge- halten wurde. Von B. h- dorf erfolgte der Weitermarsch über Grünebach, Schugbach, Niederdreisbach, Biersdorf, Daden, Friedewald, Langensach, Rirburg, Rorken nach Rister zurück. Trotz des anstrengenden Marsches (s wurden etwa 55 Kilometer zurückgelegt) kamen alle wohlgenut wieder im Heimatort an.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 31. Mai. Der Bericht über das Geschäftsjahr 1911 der Kreispartasse des Ober- westerwaldkreises ist jetzt veröffentlicht worden. Die Zahl der Sparkassenbücher betrug: mit Einlagen bis 60 Mk. 590 Stück, von 60—150 Mk. 248, 150—300 Mk. 264, 300—1500 Mk. 359, 1500—3000 Mk. 187, 3000 bis 10000 Mk. 133 und über 10000 Mk. 22, in Summa 2043 Stück mit einer Gesamteinlage von fast 2 Millionen Mark. Der Reservefonds beträgt 80965,73 Mk.

Marientberg, 31. Mai. Während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September ds. Js. hält der Kreis- ausschuss des Oberwesterwaldkreises Ferien. Termine zur mündlichen Verhandlung dürfen während dieser Ferien der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Langendernbach, 31. Mai. Am Dienstag fand hier unter starker Beteiligung der Mitglieder die ordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtete Verbands- direktor Petitjean (Wiesbaden), daß die neuen Ver- waltungsorgane der Genossenschaft ein arbeitsreiches Jahr hinter sich hätten, daß aber auch der Erfolg ein sichtbarer wäre. Als Beweis für die in der Spar- und Darlehnskasse Langendernbach liegende gesunde innere Kraft möge gelten, daß deren Bankschuld, welche bei Eintritt der Krisis rund 160 000 Mk. betragen haben, mit Berücksichtigung eines Effizientenkaufes in Höhe von 50 000 Mk. heute abgetragen sei und der neuen Ver- waltung jederzeit greifbare Mittel in bedeutender Höhe zur Verfügung ständen. Die Generalversammlung wurde geleitet von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Landwirt Georg Schneider (Jmtraut). Der Vereins- rendant, Herr Jakob Lang, berichtete über die Jahres- rechnung und Bilanz für 1911 und machte die Mit- teilung, daß neben einer völligen Beseitigung des Ver- lustes durch Einzug der Geschäftsanteile ein Reingewinn von 3302,26 Mk. erzielt worden sei. An Aktiven seien Ende des Jahres ausgewiesen: Laufende Rechnung 233 787 Mk., Darlehen auf Schuld- und Bürgschaft 309 713 Mk., Hypotheken 389 716 Mk., Rauffillings 14 814 Mk., Immobilien 36 674 Mk., Geschäftsausgaben 207 038 Mk. usw., während an Passiven verzeichnet stehen: Laufende Rechnung 11 045 Mk., Anleihen gegen Schein 667 391 Mk., Spareinlagen 528 171 Mk., Bank- schuld 74 080 Mk. Nach längerer Aussprache über die

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

22)

(Nachdruck verboten.)

„Mein Neffe ist ein ausgezeichnete Kriechschlange und unübertrefflicher Sabelschneider — die Gefahr wäre also sehr groß für Ihren Herrn Sohn, wenn der Zweikampf zum Aus- trag läme, noch größer für meinen Neffen und am aller- größten für Sie, Madame. Das Duell darf nicht stattfinden. Das ist es, was mich herführt.“

Frau von Manrod lauschte diesen Worten mit einem sich zur Angst steigenden Erstaunen. Und dann — jetzt däm- merde es ihr auch — sie hatte diese Frau schon gesehen — aber —

„Ich verstehe Sie nicht — und bitte Sie, sich deutlicher zu erklären.“

Wenn ich mich deutlicher und zwar mit voller Deut- lichkeit erklären würde, Frau Präsident, würden Sie wohl erschrecken. Aber wir haben über eine schmerzliche Vergangen- heit längst einen Schleier gebreitet und nur die eiserne Not- wenigkeit könnte und zwingen, ihn zu lüften.“

„Wer ist diese Frau? Warum droht sie? Was weiß sie? Was will sie?“ dachte sie.

Wenn ich recht verstanden habe, treibt Sie Besorgnis für Ihren Neffen zu mir?“

„Ja, Madame. Wir fürchten für den Frieden seiner Seele, für die Ruhe seines Herzens, wir fürchten, sein Leben zu vergiften, wenn er die Wahrheit erfährt. Er hält seine Mutter für tot und hält ihr Andenken heilig; wir wollen ihm nicht sie in ihrer wahren Gestalt zeigen, damit nicht Verachtung an Stelle ehrender Verehrung trete.“

Frau von Manrod wurde so bleich, daß die Schminke von der Gesichtsfarbe sich abhob, und starrte mit ihren Augen nach der Frau vor sich hin, die mit einer ehernen Erbarmungs- losigkeit gesprochen hatte.

Da war es — das drohende Unheil.

„Aber ich — ich — wie komme ich —“

„Nur Sie können hier wirken. Ihr Sohn hat meinen Neffen, den Regierungsassessor von Falkenhain — ja, jetzt würde die ehemalige Frau Weber — jetzt — wer vor ihr stand — schwer beleidigt, so daß dieser sich schlagen muß. Daß dieses unmöglich ist, werden Sie ja wohl jetzt begreifen, und es ist Ihre Sache, dies Duell zu verhindern, in einer

Wiese aber, die die Ehre meines Neffen, eines Falkenhain, unantastet läßt und ihm volle Genugtuung gewährt.“

Da war es, das Schicksal — die Söhne einer Mutter, die Waise in der Hand, einander gegenüber. Und sie? Und der suchtbare Soldat, der auch gewiß nahe genug war?

Sie sank trotz ihrer feierlichen Kraft matt in den Sessel, der hinter ihr stand. Das waren der Keulenschläge zu viel.

Mit mitleidslosem Blick sah Frau Steinmüller auf die zusammengebrochene Gestalt — die gutmütige Frau war hart in der Erinnerung an das schwere Leid, das ihren Bräutigam durch sie getroffen, und in der Befürchtung des Unheils, das ihren Liebling, ihren so tief und wahr fühlenden Rudolf bedrohte.

Frau von Manrod sah alles über sich hereinbrechen, was sie dunkel gefürchtet hatte, sie begriff, trotz ihrer leichten Auffassung des Lebens, daß die ausrichtige Zuneigung ihres Gatten — bei Aufhellung der dunklen Vergangenheit, ihren und Alfons Untergang nicht anhalten würde.

Einen Augenblick dachte sie: „Ja, wenn doch Alfons diesen anderen niederstrecken würde.“ Das Gräßliche, ihre Kinder als Kämpfer einander gegenüberstehen zu sehen, kam ihr bei ihrer leidenschaftlichen Liebe zu Alfons nicht zum Be- wußtsein.

Aber dann kam die Angst. Mit schwacher Stimme sagte sie:

„Wann soll das Duell stattfinden?“

„Wahrscheinlich morgen früh.“

„Gut — gut, Madame — — ich — — ich werde es verhindern.“

„Das hoffe ich, und nur Sie, die Mutter des Beleidigten, können es. Aber noch einmal, in einer Form, die eines Falkenhain würdig ist.“

Meine Aufgabe, eine Aufgabe, die ich nur mit schwerem Herzen übernommen habe, Frau Präsident, ist damit erfüllt. Wir fahren fort, das Vergangene mit dichten Schleier zu be- decken. Am besten wäre es, daß Entfernung zwischen Per- sonen gelegt würde, die nebeneinander nicht hergehen können.

Würde sie der Schleier gelüftet, so wissen Sie, gnädige Frau, am besten, wenn es zum Verderben gereichen würde.“

Ohne Gruß wandte sie sich und verließ mit erhobenem Haupte das Zimmer.

Frau von Manrod lag einer Ohnmächtigen gleich da, wild verwirrene Gedanken durcheinander wälzend. Endlich klangelte sie. Die eintretende Jungfer erschraf über das Aus- sehen ihrer Herrin.

Während Frau Steinmüller bei Frau von Manrod weilte, erschien im anderen Teile des Gebäudes der junge Regierungs- referendar von Belgig.

„Melden Sie mich dem Herrn Marquis,“ wandte er sich an den Kammerdiener Schneider und übergab ihm seine Karte.

„Der Herr Marquis schläft noch, und ich darf nicht wagen, ihn zu wecken.“

Es war eben zwölf Uhr.

„Sie müssen schon die Freundlichkeit haben, den Herrn zu wecken, mein Geschäft ist dringend und die Folgen würden für Herrn von Fleury nicht angenehm sein, wenn ich nicht angenommen würde.“

Der Ernst und die Haltung des jungen Mannes, der im schwarzen Rock und Zylinder erschienen war, imponierten dem geriebenen Kammerdiener, und er ging mit der Karte zu seinem Herrn herein.

Nach kurzer Zeit kam er zurück: „Der Herr Marquis wird Sie sofort empfangen“ und führte Belgig in ein Zimmer. Gleich darauf erschien auch Alfons de Fleury im unge- ordneten Morgenanzug, sehr übernächtigt aussehend.

„Entschuldigen Sie, wenn ich Sie sans façons empfangen, aber ich wollte Sie nicht warten lassen. Was verschafft mir die Ehre?“ fragte er französisch.

Belgig, der höflich gegrüßt hatte, setzte den Hut auf und sagte: „Ich nehme an, daß Sie der deutschen Sprache mächtig sind?“

„Ich verstehe sie etwäglich,“ den Besuch eines Sekundanten Falkenhains hatte er ja erwartet und da Belgig sich das Haupt bedeckte, wußte er, was der wollte.

„Ich komme, Ihnen die Forderung meines Freundes, des Regierungsassessors von Falkenhain, zu überbringen.“

„Ah — ja, durchaus einverstanden,“ erwiderte der Franzose nachlässig. „Ich bin leider zu wenig bekannt hier, um Ihnen sofort einen meiner Freunde nennen zu können, der das Nötige mit Ihnen vereinbart. Stehe natürlich zu Gebote. Zieler wäre mir das Angenehmste.“

Mit einem verächtlichen Nicken erwiderte Belgig:

„Diese Waffe führen wir in Deutschland nicht im Zwei- kampfe. Uns bleibt nur Säbel oder Pistole, und da Sie ja Offizier sind, wird Ihnen eine von diesen Waffen angenehm sein.“

Fortsetzung folgt.

verschiedensten Punkte der Tagesordnung wurde hierauf einstimmig die von der neuen Vereinsverwaltung aufgestellte Jahresrechnung und Bilanz für 31. Dezember 1911 genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Ferner wurde beschlossen, den erzielten Reingewinn der Betriebsrücklage der Genossenschaft zu überweisen. Aus dem Revisionsbericht des Verbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften zu Wiesbaden über die vorgenommene gesetzliche Verwaltungsrevision geht hervor, daß die neue Verwaltung bestrebt gewesen ist, die mit der Ordnung der Dinge aus der früheren Geschäftsführung verknüpfte umfangreiche Arbeit in durchaus befriedigender Weise zu bewältigen. Die ausscheidenden Mitglieder der Verwaltungsorgane wurden einstimmig wiedergewählt.

Dierdorf, 31. Mai. Anstelle des mit dem 1. Juni d. Js. ausscheidenden Herrn Dr. Grosse ist Herr Dr. med. Ernst Tschoppe aus Friedenshütte in Oberschlesien zum leitenden Arzte des Johanniter Krankenhauses in Dierdorf ernannt worden; derselbe wird die Stelle am 1. Juni d. Js. antreten.

Herdorf, 30. Mai. Der vom hiesigen Männergesangsverein „Cäcilia“ veranstaltete Gesangswettbewerb am Pfingstmontag hatte viel Besuch. Vormittags nach der Kirche bewegte sich der städtische Festzug durch den Ort und nahm an der Schule an der Königsmauer Aufstellung. Hier hielt, nach einem gemeinsamen Gesang der hiesigen beiden Vereine Herr Lehrer Ingenbrand die Festrede. Bei dem am Nachmittag 3 Uhr begonnenen Wettbewerben erhielten Preise: in der 1. Klasse 1. Preis „Sängerbund“, Algenbach, 2. Preis „Cäcilia“, Brachbach, 3. Preis „Biederhori“, Siegen, 4. Preis „Frohmann“, Bruche. In der 2. Klasse: 1. Preis „Cyra“, Siegen, 2. Preis „Germania“, Breitscheid, 3. Preis „M.-G.-V.“, Sassenroth, 4. Preis „Einigkeit“, Weidenau. In der 3. Klasse: 1. Preis „Sängerbund“, Dettershagen, 2. Preis „Sängerlust“, Weidenau, 3. Preis „Concordia“, Brachbach. In der 4. Klasse: 1. Preis „Gibernia“, Struthlitten, 2. Preis „Gesangsverein“, Steinerroth. Außerdem standen noch 7 Preise für das Ehrensingen, 4 Preise für das Hauptehrensingen und 4 Divertissementspreise zur Verfügung, sodas einzelne Vereine recht reich mit Preisen bedacht wurden und ohne Preis keiner derselben nach Hause ging. Als Preisrichter fungierten Musikdirektor Ziegler-Essen, Seminarlehrer Peitz-Warendorf, de la Motte-Köln und Schaaf-Lobberich. Der Protokoll des Festes, Herr Landrat v. Girschen, war am Erscheinen verhindert.

Kurze Nachrichten.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ führte am Donnerstag seine zweihundertste Fahrt aus. Sie ging von Frankfurt nach Offenbach, Hanau, durch das Rinzigtal, Goldene Aue, Gelnhausen, Bübel und endete mit verschiedenen Schleifen über Frankfurt. Die „Schwaben“ hat ihre 200 Fahrten in sieben Monaten absolviert und dabei rund 25000 Kilometer Luftlinie zurückgelegt und 5000 Personen befördert. — In Mensfelden floß beim Holzschneiden ein Stück Holz dem Holzschneidereibesitzer Wolf so heftig auf die Brust, daß der Tod folgte. — Demnächst wird seit Pfingstsonntag das Dienstmadchen Elisabeth Kragheller aus Waldbach, die erst seit einiger Zeit in Diez in Stellung war. Das Mädchen hatte abends Ausgang, von dem es nicht mehr zurückkehrte. — In der Stadtordnetenversammlung zu Herborn wurde zur Sprache gebracht, daß die Sterblichkeitsziffer in der neuen Heil- und Pflegeanstalt sehr groß sei. Der Grund liege darin, daß der Direktor der Frankfurter Anstalt alle Kranke, die am Sterben seien, nach Herborn schicke. Die Stadt will sich dieserhalb beim Landeshauptmann beschweren. — Der Geschäftsführer der Ein- und Verkaufsbereitschaft der Tageszeitung in Wiesbaden, Winter, ist nach erheblichen Unterhaltungen verhaftet worden. — Den Soldaten der Garnison Bad Homburg v. d. H. ist von Homburger Bürgern ein Soldatenheim gestiftet worden, das in den nächsten Tagen dem Betriebe übergeben wird.

Nah und fern.

O Geburtsstag des ersten deutschen Marine-Einjährigen. Der Generalarzt der Kaiserlichen Marine Dr. Edmund Wegner feierte eben in Halle a. S. seinen 80. Geburtsstag. Er war der erste Einjährige-Freiwillige in der deutschen Marine. Er war wiederholt Chefarzt auf Schiffen, auf welchen Kaiser Friedrich und der jetzige Kaiser fuhren. Dr. Wegner war mit Kaiser Friedrich persönlich befreundet.

O Hinrichtung. Jakob Esser, der im Februar dieses Jahres vom Schwurgericht in Hildesheim wegen Ermordung des Meiereileiters Bullmann zum Tode verurteilt worden war, wurde Freitag morgen durch den Scharfrichter Gröbber aus Magdeburg im Gefängnis zu Hildesheim enthauptet.

O Tragödie am Totenbett. In Mülheim am Rhein lag die Frau des Arbeiters Esser im Sterben und wurde von einem Geistlichen mit den Sterbesakramenten versehen. Plötzlich drang der Mann der Frau, der betrunken war, in das Sterbezimmer, wurde aber von dem Sohne wieder entfernt. Als der Geistliche das Zimmer verlassen hatte, drang der Mann wiederum in das Sterbezimmer, worauf es zwischen Vater und Sohn zu einem Streit kam. Im Verlauf des Streites ergriff der Sohn ein Schustermesser und brachte seinem Vater drei Stiche bei, wovon einer die Schlagader traf. Der Vater starb sofort, der Sohn wurde verhaftet.

O Trauung in einer abgebrannten Kirche. In der vor einiger Zeit abgebrannten historischen Kirche zu Tharau in Westpreußen fand dieser Tage die Trauung des Fräuleins v. Batocki, die in der alten Kirche getauft und konfirmiert ist, mit dem Regierungsrat Hans v. Olfers aus Thorn statt, weil die Braut einen diesbezüglichen Wunsch geäußert hatte. Aus diesem Anlasse hatte die zerstörte Kirche, von der nur die Umfassungsmauern und der Glockenturm stehen geblieben sind, zur Feier des Tages ein Kleid aus Birkenlaub und Tannenbäumen angeht. Der Sockel des früheren Altars war provisorisch als Altar hergerichtet und mit seidenen Decken und Teppichen bedeckt. Als Orgel für die Orgel war ein Harmonium herbeigeschafft worden.

O Ein Abenteuer mit hungrigen Bären. Als der Arbeiter Steding nachts mit seinem Fuhrwerk, von Franzburg kommend, die Chaussee nach Sievertshagen passierte, wurde er plötzlich von nicht weniger als neun Bären umringt, von denen einige den Wagen zu erklettern versuchten, während andere, vermutlich infolge übergroßen Hungers, die geängstigten Pferde angriffen. Die Besizer der Bären, herumziehende Schausteller, die in der Nähe ihr Lager hatten, machten keine Miene, den St. aus seiner kritischen Lage zu befreien. Erst als ihm zwei Männer zu Hilfe kamen, gelang es allen dreien, mit Wädhlen die Bestien zu vertreiben. Inzwischen hatten die beiden Pferde schwere Verletzungen erlitten und der Wagen war vollständig zertrümmert worden. Die Affäre wird für die Bärenbesitzer ein böses Nachspiel haben.

O Das Kind im Blumenkorb. Als in Paris die Frau des russischen Staatsrats Denissow vom Spaziergang heimkehrte, fand sie in ihrer Wohnung einen riesigen Blumenkorb vor, und als sie diesen hola zwei Freundinnen zeigen wollte, bemerkte man plötzlich im Innern des Korbes eine Bewegung, und fallende Töne eines Kindes wurden hörbar. Zum großen Erstaunen der Damen barg der Korb ein reichgekleidetes Kind im Alter von etwa einem Monat. Auf einem beigefügten Zettel wurde Frau Denissow gebeten, das Kind in Verwahrung zu nehmen und taufen zu lassen. Wie sich dann noch feststellen ließ, war der Blumenkorb von einer fettergekleideten Dame, die in einem eleganten Privatautomobil vorgefahren war, abgegeben worden.

O Verhängnisvolle Arzneiverwechslung. Die beiden Kranken der Inhaberin eines großen Prager Hotels, Luise Eisner und Theresia Klaffer, sollten, da sie an Magenkrämpfen litten, sich mit Nüchternstrahlen durchleuchten lassen. Zur Vorbereitung dazu verordnete ihnen der Arzt ein Medikament, nach dessen Einnehmen beide Damen so schwer erkrankten, daß Frau Klaffer bald darauf starb und auch Frau Eisners Zustand sehr bedenklich ist. Es heißt, daß den Frauen irrtümlicherweise statt Bariumsulphat Bariumcarbonat verabreicht wurde. Ob die Verwechslung des Medikaments in der Fabrik, in der Apotheke oder durch den Arzt geschah, muß die Untersuchung ergeben. Frau Eisner ist eine Schwester der berühmten Berliner Schauspielerin Irene Trisch.

Bunte Tages-Chronik.

Carlsruhe, 31. Mai. Vom Passagierdampfer „Seeschwalbe“ stürzte der Matrose Schirmer ab und ertrank. Von einem Fahrzeug der ersten Minenjagd-Division stürzte der einjährig-freiwillige Minenmatrose Maleika über Bord. Rettungsversuche blieben ohne Erfolg.

Würzburg, 31. Mai. Der Fensterreiniger Kofel ist unter dem Verdacht, das Dienstmädchen Wester in Frankfurt a. M. ermordet zu haben, verhaftet worden. Sein Koffer paßt genau zu der an der Nordseite aufgefundenen Scheide. Er leugnet hartnäckig.

Frank, 31. Mai. In Reudorf bei Budweis wurde der verheiratete Hausbesitzer Folschbauer verhaftet. Er wird beschuldigt, seine Geliebte Marie Beleda im Burgholzer Walde ermordet zu haben.

Budapest, 31. Mai. Hier stürzte ein Wagen der elektrischen Straßenbahn um, weil Steine auf die Schienen gelegt worden waren. Zwei Personen wurden schwer, zehn leicht verletzt.

Madrid, 31. Mai. Infolge falscher Weichenstellung stieß in Madrid ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 14 Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Hin dem Gerichtssaal.

§ Staatsanwaltsantrag im Mülheimer Eisenbahnprozeß. In dem Prozeß wegen des im Juli vorigen Jahres vorgekommenen Eisenbahnunglücks bei Mülheim beantragte der Staatsanwalt gegen den Lokomotivführer Blatten eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren, gegen den Zugführer Bähr sechs Monate Gefängnis und gegen den Heizer Möncke drei Monate Gefängnis. In der Begründung dieses Antrages führte er u. a. aus: Das Entgleisen des Zuges sei hauptsächlich dadurch verursacht worden, daß Blatten mit der vorchriftswidrigen Geschwindigkeit von 115 Kilometer in die Weiche in der Station Mülheim einfuhr. Aber auch der Zugführer Bähr und der Heizer Möncke seien mitverantwortlich für das Unglück, weil sie es unterlassen haben, rechtzeitig die Notbremse zu ziehen.

Vermischtes.

Fliegende Ständesbeamte. Es ist schon vorgekommen, daß Schulbuben, wenn sie nach ihrem Geburtsort gefragt wurden, etwa antworteten: „38 Grad 12 Minuten westlicher Länge und 41 Grad 7 Minuten 2 Sekunden nördlicher Breite.“ Dann waren sie eben an Bord eines Dzeandampfers während der Überfahrt nach Amerika geboren, und der Kapitän hatte, wie es gebräuchlich ist, im Logbuch die standesamtliche Eintragung gemacht. Auf dem Internationalen Luftrecht-Kongreß in Genf scheint man nun anzunehmen, daß demnächst auch ein neuer Weltbürger etwa „in 2160 Meter Höhe oberhalb Rummelswollen über Provinz Schlesien“ geboren werden könne. Wenigstens hat der Kongreß soeben bestimmt, daß im Falle einer Geburt in einem Luftfahrzeug der Pilot das Ereignis im Bordbuch zu vermerken und eine Kopie davon bei der Behörde des Landungsortes oder, falls dieser im Auslande liege, beim nächsten Konsul zu hinterlegen habe. Offenbar zerbricht sich der Kongreß bereits den Kopf unserer Ururenkel. Es hat zwar bereits ein amerikanisches Ehepaar seine Hochzeitsreise im Unterseeboot gemacht; aber in Erwartung von — Elternfreunden wird wohl so bald niemand ein Flugzeug steigen.

Das wortärmste Volk der Erde. In den schwer zugänglichen Teil der Sierra Madre in Nordmexiko ist jetzt wieder einmal ein Forschungsreisender eingedrungen, der u. a. jetzt folgendes berichtet. Es lebt dort ein Volk namens Tarhuamaris, dessen Sprache nur aus etwa dreihundert Worten besteht. Die Leute können auch bloß bis zehn zählen. Die Tarhuamaris sind klein von Gestalt, doch kräftig und ausdauernd. Sie wohnen in Höhlen und kleinen Dörfern, und ihre einzige Nahrung besteht aus Mais, aus dem sie auch ein Getränk, Teichumi genannt, zu bereiten verstehen.

Milliardentraum Hamburgs. In einem an sich wunderbaren, aber wohl nicht in Erfüllung gehenden Milliardentraum schweifen jetzt die Hamburger. Die Stadt Hamburg zählt nämlich alljährlich an Lauenburg

eine Summe von 7,51 Mark, die im 13. Jahrhundert zu Ehren eines Herzogs von Lauenburg bestimmt wurde und als Entschädigung für das Verleihen von Seelenmessen bestimmt war. Nun soll urkundlich festgestellt sein, daß dieser Stiftungsbestimmung niemals nachgekommen worden ist, und daraus folgert Hamburg das Recht, mindestens von der Reformationszeit her die Stiftung mit Zinseszins zurück zu verlangen. Mit 5 Prozent verzinst, würde es sich um eine Summe von 7 1/2 Milliarden Mark handeln. Sollte man diese Frage als gelöst hinstellen, dann tritt jedoch die Frage hervor, von wem diese Summe verlangt werden kann. Der preussische Staat als Rechtsnachfolger Lauenburgs könnte dazu verpflichtet sein, es könnte aber auch die protestantische Kirche in Frage kommen. Die Sache wird sicherlich noch vielen Juristen Verdienst bringen.

Das Boudoir der Kaiserin. Wie der stammenden Mittelwelt erst jetzt verraten wird, in der herrlichen Villa von Bratolini bei Niesitz, und es gehört der aus dem russischen Hause Denissow stammenden Fürstin Abamelef-Lazare. In diesem Boudoir sind auf den Lehnen der Stühle, in denen man Platz nimmt, sich küssende Engel eingewebt; die Lehnen sind geschmückt mit geschlitzten schwebelnden Tauben. Sogar die elektrische Klingel über dem Tisch ist aus zwei kleinen Gestalten in bauerlicher Kleidung geformt, deren Lippen sich berühren, um ein Gelächter zu lassen. Die Wände sind mit Gemälden geschmückt, auf denen die berühmtesten Liebespaare aus Geschichte und Dichtung dargestellt sind, so zum Beispiel die Balkonzene aus „Romeo und Julia“ und das Abschiednehmen Maria Stuarts von Missio. Auf den Kissen sind in köstlichen Stickereien Kuschelzügen angebracht, und ebenso in den Gobelins. Die Fürstin hat jahrelang gesammelt, um Kunstwerke zusammen zu bringen, die alle auf dies eine ewige Liebesmotiv gestimmt sind.

Neuestes aus den Mitzblättern.

Auch ein Streik. Warum läuten denn bei euch heute den ganzen Tag die Glöden? — „Unsere zwei Turmwärter streiken nämlich und da läuten sie jetzt so lange, bis sie mehr Lohn kriegen.“

Ein Nagerfresser. Warum so grantig, Bummel? Hast du nicht kürzlich schon wieder eine Tante beerbt? — „Allerdings; aber jetzt schaut's schlecht aus... das war die letzte!“

Konsequenz. ... Wissen Sie, bei uns ist es so, daß der Chef unter seinen Anhängern irgendeinem von seinen Untergebenen je einmal recht gibt. — „Ja, wenn er aber selbst der gleichen Überzeugung ist wie der Untergebene?“ — „Dann ändert er einfach seine Überzeugung!“
(Wiegende Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 31. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Fernen), R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer markt-schäpiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 184,50, H 108, Danzig R 186, H 192, Stettin W 216, 225, R 187 bis 193, H 192-198, Bosen W 219-221, R 188, H 193, Breslau W 224-225, R 192, Fg 185, H 193, Berlin W 226 bis 227, R 193-194, H 202-210, Dresden W 228-229, R 192 bis 195, H 207-210, Hamburg W 225-228, R 198-200, H 208-212, Hannover W 221, R 201, H 215, Reich W 232, R 207, H 217, Mainz W 242,50-245, R 202,50-205, H 220 bis 225, Wanneheim W 242,50, R 207,50-210, H 220-222,50, Augsburg W 246-250, R 220-228, H 228-232.

Berlin, 31. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,75-25,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,60-24,70. Abn. im September 21,80-21,85. Roggenmehl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im lauf. Monat 68,10 bis 88. Matt.

Sadamar, 30. Mai. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis pro Malt.) Roter Weizen 19,50 Mt., Korn 15,20 Mt., Weizen-Gerste 20,00 Mt., Hafer 10,60 Mt., Butter per Pfund 1,30 Mt., Eier 2 Stück 14 Pfg.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebens- und Verpflegungsmittel im Reg.-Bezirk Wiesbaden betragen im Monat April 1912: für 100 Kg. Weizen 22,57 Mt., Roggen 19,51 Mt., Gerste 20,77 Mt., Hafer 20,77 Mt., Roderbisen 42,00 Mt., Speisebohnen 42,00 Mt., Linsen 48,00 Mt., Kartoffeln 9,40 Mt., Heu 9,00 Mt., Nichtstroh 4,75 Mt., Krummstroh 4,10 Mt.; für 1 Kg.: Schutter 2,70 Mt., Weizenmehl 0,40 Mt., Roggenmehl 0,36 Mt., Weißbrot 0,36 Mt., Weizengries 0,32 Mt., Gerstengrauben 0,40 Mt., Buchweizengröße 0,58 Mt., Hafergröße 0,56 Mt., Gerstengröße 0,50 Mt., Hirsen 0,38 Mt., gekochte Kaffee 2,60 Mt., roher Kaffee 3,00 Mt., Speisefalz 0,20 Mt., inländisches Schweinefleisch 1,60 Mt., ausländisches Schweinefleisch 1,50 Mt.; für 1 Liter Vollmilch 0,22 Mt., für 1 Schok (60 Stück) Eier 4,20 Mt.

Eingelandt.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die rechtliche Verantwortung.

Der Burggarten sonst und jetzt.

Nachdem nun der Burggarten durch die Forstbehörde in entgegengesetzter Weise instand gesetzt wurde, ist es wohl schon jedem Besucher dieses Parks aufgefallen, welche Ordnung und Sauberkeit auf den Wegen, Anlagen usw. herrscht. Besteres ist wohl besonders dem mit der Aussicht betrauten Herrn Peter Latich zu verdanken. Dieser Herr ist hierfür durch seine bekannte Ordnungsliebe und Sinn für die Verschönerung der Umgebung unserer Stadt besonders geeignet und wäre es zu wünschen, daß dem Herrn Latich das von ihm jetzt nur com. verwaltete Amt auch dauernd übertragen wird. Da Herr Latich eine sonstige Beschäftigung nicht ausübt, so hat er neben seinem großen Interesse auch seine ganze Zeit hierfür zur Verfügung.

Mehrere eifrige Besucher des Burggartens.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 2. Juni 1912.

Zeitweise wolkig und vielerorts Gewitterregen, aber noch keine erhebliche Abkühlung.

Für den Monat Juni

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Aus-trägern sowie in der Geschäftsstelle zum Preise von 50 Pfg. ohne Bringerlohn jederzeit entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Die Liste der Feuerwehrliebhaber in der Stadt Hachenburg liegt in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juni ds. Jrs. auf dem Rathause zur Einsicht der Beteiligten offen. Einsprüche gegen die Heranziehung zum Feuerwehrdienste können während dieser Zeit bei dem Magistrat erhoben werden.

Hachenburg, den 23. Mai 1912.

Der Magistrat:
Steinhaus.

An die Einzahlung der rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das erste Quartal sowie der Kreis- und Gemeinde-Hundesteuern wird hierdurch erinnert.

Hachenburg, den 30. Mai 1912.

Die Stadtkasse.

Freiwillige Feuerwehr Hachenburg.

Dienstag den 4. Juni abends 7^{3/4} Uhr
Uebung

Antreten am Spritzenhaus. Beginn der Uebung um 8 Uhr. Erscheinen nach 7^{3/4} Uhr sowie Fehlen wird bestraft.

Das Kommando.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unsres lieben Töchterchens

Carola

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Ferdinand Iatsch
und Familie.

Hachenburg, den 31. Mai 1912.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Peter Pohl, Siegburg
Siegfriedstrasse 6-8 Markt 13
liefert anerkannt nur erstklassige Arbeiten
zu mäßigen Preisen.

Aufträge durch die Post in 2-3 Tagen.

Annahme zu Originalpreisen:

5. Schönfeld, Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten
sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.

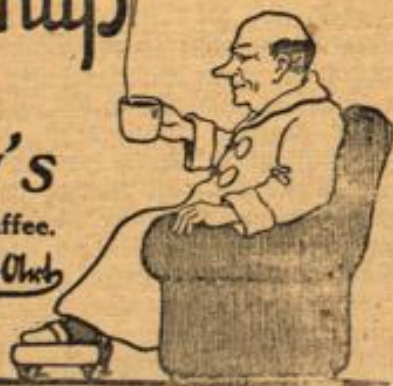
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Ein Genuß
ist eine Tasse

Seelig's

kandierter Kornkaffee.

Das Leben ist ein Genuss



Wer einen Anzug



sei es Sakko, Rockjacket, Gehrock oder Paletot streng nach Mode und Geschmack gearbeitet haben will, der wende sich an das Maßgeschäft W. Kriffit in Hachenburg. Dort erhält er zu den billigsten Preisen die denkbar feinsten Sachen, denn ständig wird dort von jetzt ab ein reichhaltiges Stofflager am Platze gehalten.

Ständiger Eingang von Neuheiten

Spezialität: Sakko, 1 u. 2reihig, im Preise von M. 52—59, aus Superior-Cheviots und Meltons, dessen Alleinverkauf nur ich habe.

Hochachtend

W. Kriffit, Maßgeschäft
Hachenburg.

Vorgerückter Saison

wegen gewähre

40 Prozent

Nachlaß auf Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte.

Auf Besatzartikel und Damen- Handschuhe

25 Prozent

Nachlaß.

Albert Bechtel, Hachenburg.

Hotel zur Krone.

Mer Laubenheimer Berg

im Ausschank per Glas 40 Pfg.

Täglich frischer

Spargel mit Schinken.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Stets Gelegenheitskäufe

in
Schuhwaren aller Art

bei
Wilh. Schumacher

Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.

Reparaturen gut und billig.

Für Jungvieh

Zucker-Höcker
Aufzucht- und Futtermittel
Beste Sorte zur Magerung
als Ersatz für Vollmilch,
Proteinreich 45% kg M. 3 frk.
Prosp. u. Probe gratis u. franko.
Tätosinwerke
Fabrik landwirtsch. Produkte
Fiddichow (Pommern)

Haupt-Niederlage:

Carl Müller Söhne, Bahnhof
Ingelbach (Kroppach) a. Westerwaldbahn.

Nur mit Rotband

Luhns
wäscht am besten

Geld-Darlehen auch ohne Bürgen
zu günstigen Bedingungen, auch
Ratenabzahlungen gibt H. Pillig,
Berlin-Charl., Rantstr. 105. Rüdp.

Alte Münzen

kauft

Bocks, Nisterhammer
bei Hachenburg.

Wegen Umzug

ist ein gut erhaltenes Sofa
zu verkaufen. Wo, sagt die
Geschäftsstelle d. Bl.

Bohnenstangen

hat abzugeben

G. Orthey, Hachenburg.

Habe täglich

prima Vollmilch

abgeholt per Liter 18 Pfg.,
ins Haus gebracht 20 Pfg.,
abzugeben.

Sally Friedemann
Aistadt.

Vertr. gel. für neue veredelte

Dauerwäsche.
Tägl. bis zu Mt. 15.— Verdienst.
Sofort Geld. Gerlach & Co.
Köln-Lindenthal.

Jede Dame

stellt sich jetzt Blusen
und Tailen selbst her
nach dem neuen praktischen
Zuschneidesystem, welches
jede Dame ohne irgend wel-
che Vorkenntnisse in kaum
5 Minuten erlernt. Lonn's
Schnittmuster ist für jeden
Haushalt unentbehrlich und
kostet kompl. mit vollstän-
diger Anleitung nur M. 2,75,
auch gegen Nachnahme.

Schnittmuster-General-
Vertrieb Ch. Schmitz
Dohlem-Wiesbaden 15
Querstr. 1.

Re-
ta-
log
gratis!

KS Direkt an Private.
In Chevreux-Boxleder
**Schnür- und
Knopf-Stiefel,**
mit und ohne Vordappe,
für Damen u. Herren Paar Mt. 5.50
Lugus-Ausführung „ 7.50
Barweise Nachnahme.
Umtausch gestattet.
Deutsche Schuhzentrale Pirmasens.

Phänomen
FAHRADWERKE
GUSTAV HILLER
ZITTAU/VS.
Verlangen Sie neuesten Katalog!

Vertretung für den hie-
sigen Bezirk:

Karl Baldus,
Hachenburg.

Habe auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Kontorstühle, Ladentritte
Leitern aller Art.

Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Wäscht von
selbst!

Billig
im
Gebrauch!

Persil

das selbsttätige Waschmittel

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Garantiert
unschädlich!

Nur in
Original-Paketen
niemals lose!